

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pf. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. — Werben die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pf., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 25.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Mittwoch, den 16. Januar.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Socialpolitische Bedeutung der Baugenossenschaften.

Der „Verein Reichsbau-Gesetz“ hat kürzlich wieder ein äußerst interessantes auf reichem Thatfachenmaterial aufgebautes Heftchen erscheinen lassen. Es führt den Titel: „Die Baugenossenschaften im Rahmen eines nationalen Wohnungsreformplanes“ und hat zum Verfasser Herrn Paul Kampffmeyer, der bis vor kurzer Zeit Leiter des Arbeitersekretariats in Frankfurt am Main gewesen ist. Der Zweck der Schrift ist: einerseits die Bedeutung der Baugenossenschaften nicht nur hinsichtlich der ergänzenden Produktion kleiner Wohnungen, sondern auch hinsichtlich der wirtschaftlichen und intellektuellen Hebung der Arbeiterklasse klarzulegen, und andererseits zugleich die innerhalb der socialdemokratischen Kreise noch nicht überwundenen Bedenken gegen Förderung des socialpraktischen Genossenschaftswesens zu zerstreuen. Nicht mit theoretischen Erwägungen, sondern hauptsächlich durch Erzählung der bereits ins Leben getretenen Erscheinungen und vorliegenden Erfolge weicht er Eindruck zu machen. Eine vom Verfasser veranstaltete Umfrage bei 78 größeren Baugenossenschaften und Mitteilungen die die Herren Landesrath Piebrecht in Hannover, der Leiter der Versicherungsanstalt Hannover, Grethsel, der Generalsekretär des Rheinischen Vereins zur Förderung des Arbeiterwohnungswezens, Professor Albrecht-Bühnerfeld und mancher andere genaue Kenner der einschlägigen Verhältnisse aus dem Schatz ihrer Erfahrungen gemacht haben, bilden zum guten Theil die Grundlage der Ausführungen. Socialdemokrat Versteinlicher Richtung, ist der Verfasser doch von der Möglichkeit einer tiefreichenden, dem Heil der ganzen Nation dienenden Wohnungsreform in unserer Wirtschaftsförderung überzeugt. Darin spricht sich schon die nicht zu verkennende Umwandlung aus, die in den Ansichten der Arbeiterklasse seit dem Erscheinen von Engels Büchlein über die Wohnungsfrage eingetreten ist. Vor allen Dingen stellt die Untersuchung fest, daß doch ein recht beträchtlicher Theil der Mitglieder der Baugenossenschaften Lohnarbeiter sind, und zwar nicht nur die bestgestellten. Ganz besonders ist es den Genossenschaften, die keine Kleinhäuser zum Verkauf an ihre Mitglieder, sondern größere Häuser zum Vermieten der einzelnen Wohnungen an ihre Mitglieder bauen, gelungen, sehr viele niedrig gelohnte Arbeiter (mit ca. 900 Mk. Jahreseinkommen) an sich zu fesseln. Und zwar wirken diese „Bau- und Sparvereine“ nicht nur als Wohnungsersteller, sondern vorzüglich auch als Lehrmeister des Sparwesens. Reichlich beigelegte Zahlen belegen dies. Uebrigens wird der Verfasser auch der älteren Form der Baugenossen-

*) Paul Kampffmeyer, ehem. Arbeitersekretär in Frankfurt a. M. Die Baugenossenschaften im Rahmen eines nationalen Wohnungsreformplanes. Göttingen 1900. Preis 1 Mk. Partiepreis 50 Pf. bei Entnahme von mindestens 20 Exemplaren.

schaft, die Eigenhäuser für ihre Mitglieder auführt, vollständig gerecht. Ja, er schwächt die Besorgnis vieler Arbeiter, daß durch diese nur Kleinkapitalisten gezüchtet würden, mit dem Hinweis auf Beispiele ab, die beweisen, daß unter den hausbesitzenden Arbeitern gerade infolge ihrer größeren wirtschaftlichen Selbstständigkeit die Gewerkschaften sehr tüchtige und thätige Vertreter gefunden hätten. Ueberhaupt kann der Verfasser nicht zugeben, daß das Solidaritätsgefühl der Arbeiterklasse durch immer größere Theilnahme derselben an den Baugenossenschaften gefährdet würde. Im Gegentheil die von einem Theil der Arbeiter gewonnene höhere Lebenshaltung, wie sie sich in einer angemessenen Wohnung ausdrückt, eifere die zurückgebliebenen Standesgenossen an, sich das Gleiche zu verschaffen. Die Theilnahme an den von Genossenschaften geleiteten Arbeiten ist eine hervorragende Schule für Selbstverwaltung überhaupt, zu der der Arbeiter sich selbst erzogen muß, um immer schwierigeren Aufgaben in politischer, socialer und wirtschaftlicher Hinsicht gerecht zu werden. Der Verfasser schreibt: „Die Klassenstellung läßt in ihnen sehr gesunde socialpolitische Instinkte aufkeimen. Aber diese Instinkte treten meist nur in Augenblicken großer politischer Ereignisse, bei Wahlen, bei socialen Umwälzungen, mit elementarer, durchschlagender Kraft hervor. Die Arbeiterklasse setzt sich nicht zusammen aus lauter eifrigen, Tag und Nacht rathsonnenden Politikern. Das schwierige Handwerk der Politik überläßt die Arbeiterklasse für gewöhnlich einem Kreise geschulter Berufspolitiker mit unsozialen Sitten und Personenkenntnissen. In der Arbeiterklasse selbst sind die Anlagen für zahlreiche Berufstellungen entwickelt. So tauchten mit der gewaltigen wirtschaftlichen Nachentwicklung der Genossenschaftsbewegung die tüchtigsten kaufmännischen Köpfe in der Arbeiterklasse auf. Die Arbeiterklasse stellte für die kommunalen Verwaltungsorganisationen für das Arbeiterwohnungswezen, für die Bildungsvereine, für die Gewerkschaften und Genossenschaften eine geradezu erstaunliche Fülle von Talenten und Charakteren, ohne daß die selbständige Politik der Klasse den geringsten Schaden dadurch erlitt. Und diese reiche Begabung der Arbeiterklasse für so zahlreiche Berufstellungen ist für diese zum Licht und zur Freiheit emporklimmende Klasse so bedeutungsvoll.“

In welcher Weise die Baugenossenschaften über ihre nächstliegende Aufgabe hinaus gesellschaftlich schulend wirken können, zeigen uns einige Beispiele. Der Berliner Bau- und Sparverein besitzt ein eigenes Organ „Die Hausblätter“, er hat für seine Mitglieder einen Kohlen-Einkaufverein geschlossen; die eine Gruppe hat ihren eigenen Männergesangsverein, ihre Bibliothek, ihre Kinderfeste, Theateraufführungen, veranstaltet gemeinsamen Besuch der öffentlichen Sammlungen unter sachmännlicher Leitung. Der Harburger Konsum- und Sparverein betreibt seit 6 Jahren ein Konsumgeschäft neben seiner Bauthätigkeit. Er besitzt ein eigenes größeres Geschäftshaus. Gleichzeitig hat er auch die unbeschränkte Schankwirtschaftskonzession für dieses Haus erhalten, so daß er eine Restauration eröffnen konnte, wo die Arbeiter

nach des Tages Last und Mühe für wenig Geld ein gutes Glas Bier zu erhalten können.

„Wir gerechter Bewunderung erfüllt uns“, schreibt der Verfasser, „beim Studium der Berichte die opferfreudige Hingabe so vieler sachkundiger Männer für die schwierigen Aufgaben der Baugenossenschaft. Da stellen Baumeister ihr tüchtiges künstlerisches Schaffen in den Dienst der Genossenschaft, da vollbrachten Kaufleute mit hervorragenden kaufmännischen Gaben unvergleichliche Leistungen, da setzten intelligente, aufstrebende Arbeiter ihr ganzes Ich für die Genossenschaften ein. In den Genossenschaften hatten wir es immer mit einer geistigen Kollektivarbeit zu thun. Und es ist kein Wunder, daß diese multiplizierte und potenzierte Gehirnarbeit völlig die Arbeit der Hausbesitzer ersetzte.“

Deutsches Reich.

* Das Einkommen des Mittelstandes in Preußen unterliegt die „Statist. Korr.“ einer Betrachtung. Von den 32,9 Millionen Preußen waren im Jahre 1899, weil ihr Einkommen 900 Mk. nicht überstieg, 21,15 Millionen Steuerfrei. Unter den zur Einkommensteuer Veranlagten wiesen 87,36 pCt. ein Einkommen von 300 bis 3000 Mk. auf. Zur Kennzeichnung der Entwicklung dieser „mittleren“ Einkommen führt die „Statist. Korr.“ an, daß von 1892 bis 1899 unter je 10,000 Köpfen der Bevölkerung die Zahl der Steuerpflichtigen angewachsen ist in den Einkommensstufen von 900 bis 1200 Mk. von 367 auf 440, also um 19,89 pCt., bei 1200 bis 1500 Mk. von 124 auf 160, also um 11,89 pCt., bei 1500 bis 2100 Mk. von 124 auf 133, also um 7,26 pCt., bei 2100 bis 3000 Mk. Einkommen von 75 auf 88, also um 17,33 pCt. Danach haben sämtliche Einkommensgruppen des Mittelstandes im Verhältnis zur Bevölkerung eine bedeutende Vermehrung erfahren. Besonders stark ist die Zunahme der Einkommen in der ersten Gruppe von über 900 bis 1200 Mk., welche die „Statist. Korr.“ theilweise durch eine Steigerung der Löhne u., theilweise aber auch durch die hier und da erfolgte sorgfältige Einschöpfung hochgelohnter Arbeitergruppen erklärt. Noch größer als in den Städten war die Zunahme in diesen Einkommensgruppen auf dem Lande. Theilhaft man die Steuerpflichtigen Genossen mit einem Einkommen von 900 bis 3000 Mk. auf die Städte und auf das platt Land, so ergibt sich eine Zunahme der Genossen mit einem Einkommen von 900 bis 1200 Mk. in den Städten um 18,93 pCt., auf dem Lande um 17,36 pCt., bei 1200 bis 1500 Mk. Einkommen um 9,74 bzw. 11,01 pCt., bei 1500 bis 2100 Mk. um 4,28 bzw. 6,02 pCt., bei 2100 bis 3000 Mk. um 13,82 bzw. 13,95 pCt.

* Wirkung des Fleischbeschaugesetzes. Es ist interessant, die Wirkungen, welche das Erlaß des Urtarier im Frühjahr 1900 durchgeführte Fleischbeschaugesetz schon jetzt hervorbringt, für einzelne Fälle und an einzelnen Stellen zu beobachten. Uns liegt der Bericht einer größeren Zerthfabrik in Schlesien vor. Die Fabrik beschäftigt zwischen 1500 und 1600 Arbeiter. Sie besitzt eine große Konsumanstalt, aus welcher die Arbeiter fast ihre gesammten Lebensbedürfnisse, mit Ausschluß von Kohlen, zu civilen Preisen beziehen können. Ihren Fleischbedarf hat diese Anstalt, wie viele andere, durch Cornebeck gedeckt, so zwar, daß pro Arbeiter bzw. Arbeiterfamilie

Fenilleton.

Bur Heizungsfrage.

Der Winter ist nun doch mit großer Strenge eingeleitet und die Heizungsfrage steht daher im Vordergrund des Interesses. Dem Ofen möglichst viel zuzuführen, damit er eine genügende Quantität Wärme abgibt, um die Zimmer behaglich zu machen, das ist das Problem, dem jetzt die Aufmerksamkeit der Hausfrau gewidmet sein muß. Solange die Heizvorrichtung in einem Kachelofen besteht, ist die Frage bald gelöst, besonders wenn es sich nicht um einen der modernen Kacheln, sondern um einen vieredigen handelt, in welchem die Röhren bequem Platz finden. Aber von diesen guten alten Ofen läßt sich in den besseren Wohnungen jetzt nur noch selten einer entdecken und die schön verzierten, eleganten, hohen, aber nicht genügend umfangreichen Majolikaföden erweisen sich bei großer Kälte nicht als ausreichend wärmespendend und werden daher häufig durch die eisernen Füllösen verschiedener Konstruktion ersetzt, die seit einigen Jahren auch in Deutschland viel Eingang gefunden haben. Dieselben besitzen allerdings den großen Vorzug, daß sie wochenlang Tag und Nacht brennen, wenn sie in rationaler Weise behandelt und gespeist werden und ihr Verbrauch verhältnismäßig kein großer ist.

Die Mode, die Zimmer durch diese nichts weniger als schon aussehenden Heizapparate zu erwärmen, ist wohl, wie so viele andere, aus Frankreich zu uns herübergekommen. Dort befinden sich in den Wohnungen belagerte nur offene Kamine, die denselben mehr Rauch als Wärme zuführen und so haben denn längst da eisernen Füllösen Eingang gefunden, mit ihnen aber auch eine fast lebende Rubrik in den Zeitungen, unter welcher von Erfindungstoden gemeldet wird, die durch die Ausströmungen

gen der Ofen herbeigeführt worden sind. Auch in anderen Ländern bilden dieselben ein nicht seltenes Vorkommniß und erst jüngst ist Brüssel in große Aufregung versetzt worden, weil eine ganze Familie den dem Füllösen entströmenden Gasen zum Opfer fiel.

Trotz dieser und anderen Warnungen wird der Gefahr, der wir während des Winters ständig ausgesetzt sind, so gut wie gar keine Beachtung geschenkt. Wenn Kohle brennt, so entwickeln sich zweierlei Arten von Gasen: Kohlenäure, die in kleinen Quantitäten kein großes Unheil anrichtet und Kohlenoxyd, das selbst in minimalen Dosen ein starkes Gift ist. Je ungenügender nun die Verbrennung, desto mehr Kohlenoxyd entwickelt sich. In allen unseren Feuerplätzen entsteht letzteres, den Ofen, den Luftheizungsapparaten, ja wie jüngst einmal ausgeführt, selbst in den Cigaretten. Nicht nur der Ofen schleicht, wie dies beim Regen, bei gewissen Windrichtungen oft der Fall, dann kommt es häufig vor, daß das Gas statt nach außen zu entweichen, sich im Innern der Wohnung verbreitet. Tagsüber kann dies allerdings eine größere Gefahr nicht heraufbeschwören, weil im Allgemeinen der Rauch, von dem die Gasausströmung begleitet wird, darauf aufmerksam macht, aber des Nachts, während des Schlafes empfindet man dieselbe gewöhnlich erst, wenn die Betäubung bereits so weit vorgeschritten ist, daß keine Rettung mehr möglich, wenn das Opfer nicht mehr im Stande, durch Öffnen eines Fensters oder dergleichen bessere Luft hereinzulassen und so dem Tode zu entgehen.

Das Kohlenoxyd ist, wie gesagt, selbst in den allerkleinsten Quantitäten ein höchst gefährliches Gas. Man riecht es nicht, seine Gegenwart giebt sich, wenn nicht durch Rauch begleitet, was nur bei starken Ausströmungen der Fall ist, nicht kund, es gleitet im Winter in unseren zu dicht geschlossenen Häusern überall hin und vergiftet uns

langsam, Woche auf Woche. Die Schwäche, die Blässe mancher Personen, die wenig ausgehen, die rührt oft davon her. Glücklicher Weise dauert der Winter nicht lange, der Frühling kommt und giebt denen die Kräfte zurück, die sie täglich und manchmal auch allmählich durch das Kohlenoxyd einbüßten.

Leuchtgas ist ja ebenfalls ein gefährliches Gift, hat aber das Gute, daß seine Gegenwart durch seinen starken Geruch sofort bemerkbar wird. Niemand kann wohl ein Zimmer betreten, in welchem Leuchtgas ausströmt, oder darin weilen, ohne dies sofort zu bemerken und so kommen Unfälle dadurch nur durch Unvorsichtigkeit vor. Man hört nun manchmal die Frage aufwerfen: Giebt es denn kein Verfahren, um in einem Raum das Vorhandensein von Kohlenoxyd festzustellen? Nein, es ist ein praktisch anwendbares absolut nicht da. Behtausendstel von Kohlenoxyd lassen sich nicht messen; eine Analyse des Blutes allein verräth ihre Gegenwart.

Ein Mittel giebt allerdings zu Gebote, nämlich in die Zimmer, welche durch Ofen mit langsamer Verbrennung geheizt werden, Kanarienvögel zu bringen. Wenn die Thierchen, statt zu singen und lustig in ihrem Käfig auf und ab zu springen, leidend erscheinen, dann sollte man sofort den Heizapparat auf seine Dichtigkeit untersuchen, sich überzeugen, ob er hermetisch schließt, sterben sie, dann wird es das Beste sein, den Raum sofort zu verlassen, bis die genaue Ursache festgestellt, resp. Abhilfe geschaffen worden. Der Vogel ist viel empfindlicher als der Mensch und so wirkt das betäubende Gift viel schneller auf ihn.

Dies ist aber auch das einzige Mittel, um etwaige Ausströmungen darzutun. Noch besser wäre es natürlich, in der Wahl der Heizapparate die größte Vorsicht walten zu lassen und falls der Kachelofen nicht genügend wärmt und andere Vorrichtungen notwendig werden, eine konstante Ueberwachung über dieselben auszuüben,

durchschnittlich 1 Pfund für den Tag in Rechnung zu setzen war. Die Anstalt lieferte das Pfund Cornedbeef für 85 Pf. Seit dem Erlaß des Fleischbeschaugesetzes hat das Cornedbeef fortfallen müssen und frisches, inländisches Fleisch ist an seine Stelle getreten. In Wirkung des Gesetzes ist der inländische Fleischpreis im Detailverkauf selbst für die Konsumanstalt, obwohl sie engros zu beziehen vermag, seit dem letzten Sommer um 5 Pf. pro Pfund gestiegen. Der Direktor der Anstalt berechnet die Differenz, die sich durch den Uebergang zu heimischem Fleisch ergeben hat, auf 20 pCt. des vordem angewendeten Betrages. Er weist darauf hin, daß das frische Fleisch mit einem gewissen Bestandtheil Knochen und Fett verkauft werden muß; die hieraus sich ergebende Werthdifferenz demüthigt er für jedes Pfund auf mindestens 18 Pf. Der Wochenberdienst der Arbeiter dieser Fabrik schwankt zwischen 15 und 28 M. Da nun nach dem heutigen Preisstand gleichzeitig allein eine Mehrausgabe von mindestens 1 M. pro Woche für Kohlen zu dem auf 7-mal 18, d. i. 126 Pf., sich belaufenden Fleischzuschlag hinzutritt, so ist an dieser Stelle schon heute die Lebenshaltung des einzelnen Industrie-Arbeiters bereits um durchschnittlich 10 pCt. vertheuert. Ein Kommentar ist hierzu überflüssig.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. Januar.

o. Kaisers Geburtstag. Der diesjährige Geburtstag S. M. des Kaisers wird hier seitens der Civilbehörden und der Bürgerschaft, wie in früheren Jahren, durch ein Fest im Kurhaus gefeiert. Dasselbe beginnt wieder um 2 Uhr Nachmittags. Herr Kurhaus-Restaurateur Rutze wird es auch diesmal an einem guten Menu nicht fehlen lassen, und da das Fest auf einen Sonntag fällt, so dürfte auf eine große Betheiligung auch seitens der Bürgerschaft zu rechnen sein. Die Bekannmachung wegen Lösung der Karten zu dem Essen wird demnächst erfolgen.

Das **Walhalla-Theater** hat am Montag vor stark besetztem Hause die Varieteespielzeit beschlossen, um sich während der eigentlichen Ballaison ganz in den Dienst der Tanz- und Carnevalsformen Menschheit zu stellen. Viele Varietefreunde werden es bedauern, nun während einiger Wochen den Genuß der Spezialitätenvorstellungen in der Walhalla entbehren zu müssen, andererseits kann es aber die Allgemeinheit — und diese ist in unserem Wiesbaden ja gewiß durch die zahlreichen Vereine vorzüglich vertreten — wohl zufrieden sein, daß ihr die prächtigen Räume des Establishments für die Zwecke der Vereinsveranstaltungen zur Verfügung stehen. Mehrere der letzteren haben bereits stattgefunden, und die meisten Tage vor Fastnacht sind bereits vergeben, soweit sie nicht für die eigenen Veranstaltungen des Walhalla-Theaters in Anspruch genommen. — Daß sich auf diese, besonders auf die beliebten Maskenbälle, wieder das allgemeinste Interesse konzentriert, das bewies der am vergangenen Sonntag abgehaltene erste große Maskenball. Er zeigte wieder, daß das Walhalla-Theater den ominösen „Ersten“ nicht zu fürchten hat — er war recht gut besucht und die Stimmung dank der zahlreich erschienenen hübschen Masken eine urgemüthliche und doch echt karnevalsrische. Drei prächtige Preise wurden vom Preisgericht „nach bestem Wissen und Gewissen“ drei entsprechend prächtigen Damenmasken zuerkannt, während der einzige Herrenpreis, ein Passpartout, verdienstmäßig einem Türken in reichem Gewand zufiel. Einige Konzeffionen in Bezug auf die Ballvorschrift für Herren waren von der Direktion doch wohl nur mit Rücksicht auf den „Ersten“ gemacht worden, vielleicht auch, weil es das erste Mal war, daß ein Walhalla-Ball auf einen Sonntag fiel. Es ist erfreulich, daß bereits auf dem zweiten, nächsten Samstag stattfindenden Maskenball der Feind wieder zur Herrschaft kommen soll. Die Walhalla-Maskenbälle haben sich durch ihre berechtigige Eigenart eine so sichere Position unter unseren wintertlichen Veranstaltungen erlangt, daß sich die Direktion vor der Durchführung der Ballvorschrift nicht zu scheuen braucht, der Zwanglosigkeit und Gemüthlichkeit geschieht damit gewiß kein Abbruch. Trotz des gleichzeitig stattfindenden zweiten Kurhaus-Maskenballes wird Se. närrische Hoheit der Prinz Karneval doch sicherlich genug seiner Getreuen in den Räumen „Walhalla“ um sich versammelt sehen. Namentlich die holde Weiblichkeit dürfte wieder — trotzdem man sie als das „schwache“ Geschlecht bezeichnet — „Kart“ vertreten sein, gibt es doch wieder vier werthvolle Preise. Die Ballmusik wird von zwei Drehestern — Streich- und Blasmusik — ausgeführt.

o. Der Landesauschuss des Kommunalverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden ist gestern im Landeskongressgebäude zu zweitägigen Verhandlungen zusammengetreten, an denen auch der Oberpräsident unserer Provinz, Herr Graf v. Zedlitz, Theil nimmt. Derselbe hat für seinen hiesigen Aufenthalt wieder im Hotel „Adler“ Wohnung genommen.

o. Moraltheologie, wann ist eine solche unästhetisch? So lautet das Thema, über welches Herr Professor Dr. Bedewer heute Mittwochs Abend um 8 Uhr im großen Saale des „Kathol. Gesellenhauses“, Dohrnstr. 24, sprechen wird. Der Vortrag ist öffentlich und für Mitglieder aller Konfessionen frei.

o. Eine poetische Vorberühmung erhielt beim vorgestrigen Cäcilienvereins-Konzert Frau Dr. Wilhelmj. Die schwere Atlaschleife in den Farben Westfalens trug folgende Verse:

Wenn wie Glodenton so klar
Deine Stimme klinget,
Glück und Friede immerdar
Mir ins Herze bringet —
Dann ich könnte wahrer nie:
Als mit Goethe sagen:
„Mich ergreift, ich weiß nicht wie,
Himmlisches Gehagen!“

o. Turnisches. Der diesjährige ordentliche Turntag des Turnvereins Wiesbaden wird am Samstag, den 26. d. M., Abends 9 Uhr beginnend, in der „Männerturnhalle“, Pfaffenstraße 16, abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen außer den üblichen geschäftlichen Berichten die Wahl des Gauvertrahs und das diesjährige Gauturnfest. — Der „Turnverein“ hat in seiner vorgestrigen Generalversammlung beschlossen, den mit dem 1. April c. pachtfrei werdenden Wirthschaftsbetrieb in der Tagewirthschaft und dem Saalbau, Hellmündstraße 25, unter einer größeren Zahl von Bewerbern dem Herrn Pauly zu verschaffen. J. J. Pächter des Hotels „Freihof“ daselbst, zu übertragen. Herr Pauly geht der Ruf eines tüchtigen Wirthes voraus. Er ist früher im „Saalbau Schirmer“ und bei „Mutter Engel“ hier thätig gewesen.

— Du sollst nicht schmunzeln. Wie wir schon berichtet haben, ist Otto Reutter das Auftreten im Berliner Wintergarten durch die Censurbehörde untersagt worden. Der genaue

Hergang der tragikomischen Brettl-Polizei-Affaire ist der folgende: Seit Anfang des Monats gastirt Reutter im Wintergarten. Unter anderen Scherzen gehört zu seinem Repertoire eine Parodie auf Hauptmanns „Verfunken Glode“. Dieses Lied hat die Genehmigung des Königl. Polizeipräsidiums gefunden und Reutter hatte es daher zum Gaudium der Zuhörer im Apollo-Theater drei Jahre lang ungehindert erschallen lassen können. Von der Voraussetzung ausgehend, daß, was im Säulen der Friedrichstraße gestaltet ist, auch im Norden der Friedrichstraße gestaltet sei, hat Reutter zwar den Text wieder der Censur eingereicht, aber die Parodie trotzdem vorgetragen, ehe die ausdrückliche Genehmigung der Censur angelangt war. Dazu kam als erschwerender Umstand, daß Reutter, bezw. die Direktion des Wintergartens, zweimal mit je 30 M. Strafe belegt worden sind, weil er in der Hitze des Gefechts „verbotene“ Strophen zu Gehör gebracht hatte. Aber die „Verfunken Glode“ schlug dem Foh den Boden aus. Der Regierungsaffessor Hoche, der die Brettl-Censur zu besorgen hat, war, so lesen wir im „M. J.“, empört, verbot der Direktion generell das Auftreten Reutters und erklärte, im Falle der Weigerung, überhaupt den Wintergarten zu schließen. Herr Reutter ging darauf zum Herrn Regierungsaffessor und sagte: „Pater peccavi!“ Aber es nützte nichts, Herr Regierungsaffessor Hoche erklärte sogar, daß er sich überlege, ob er nicht Herrn Reutter das Auftreten in Berlin auf drei Jahre verbieten sollte. Gleichzeitig wurde Herrn Reutter mitgetheilt, daß sein ganzes Repertoire von der Censur gestrichen sei und daß die eingereichten neuen Nummern überhaupt nicht gelesen würden. Diese kamen auch ungelesen und mit Rothstift durchstrichen an die Direktion des Wintergartens zurück. Herr Regierungsaffessor Hoche hat ein besonderes Mißfallen an dem „Schmunzeln“ Reutters gefunden. Die Verse aus der Parodie von der „Verfunken Glode“:

Von der Stirne heiß
Winnen muß der Schwelch

wurden von Herrn Regierungsaffessor Hoche ebenfalls mit der Motivirung gestrichen, daß Herr Reutter „habe so „eigenthümlich schmunzeln“. Der Schluß der Unterredung auf dem Polizeipräsidium war die militärische Aeußerung des Herrn Regierungsaffessors, daß er „Zug in die Kolonne“ bringen werde.

Die gegen Herrn Reutter beliebten Maßnahmen sind, so meint die „Berl. Ztg.“, juristisch durchaus anfechtbar. Die Polizeibehörde läßt eine Konzeffionsentziehung nur gegen die Unternehmer von Varietebühnen zu, und auch die bestehenden Polizeiverordnungen bedrohen im Einklang mit der Polizeibehörde nur die Unternehmer mit dieser Strafe, während sich betreffs der einzelnen Darsteller auf die Androhung von Geldstrafen beschränken. Reutter hat denn auch bereits Schritte zur Einleitung der Klage getroffen. Inzwischen ist zu hoffen, daß es zu einer Klage nicht kommen, sondern daß der Minister des Innern, bei dem die Beschwerde eingereicht wurde, die Maßnahmen des gestrigen Herrn Affessors vorher annulliren wird. Jedenfalls wird Otto Reutter noch über das grobhartige Censurstückchen des Herrn Hoche schmunzeln können. Und wer zuletzt schmunzelt, schmunzelt bekanntlich am besten.

o. Der Kanonenboom, welcher gestern, von etwa 9 Uhr Vormittags bis nach 2 Uhr Nachmittags hier gehört wurde, rührte von einem Übungsschießen der Feldartillerie-Regimenter Nr. 27 und 63 mit scharfer Munition her, das in dem Gelände zwischen Wälder-Hochheim-Donnersmühle-Rechthausen Hof-Deutenheim-Rastheim-Wälder abgehalten wurde. Das Schießen wird daselbst heute wiederholt.

o. Besitzwechsel. Die Besetzung des Herrn Kreisarzt Dr. Kämpmann, „Grimberg“, im Flächeninhalt von ca. 21,500 Quadratmeter, ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Bankiers Adolf Oppenheimer hier übergegangen.

o. Vergaben wurden von der städtischen Deputation die Lieferungen und Arbeiten zur Herstellung der Entwässerungs-Anlagen des Grundstücks Adlerstraße 49 an Herrn Jean Lorenz hier als Mindestfordernden.

*** Wiesbaden, 16. Januar. (Sterblichkeit.)** Nach den unterm 12. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 277 deutschen Städten und Orten mit 15,000 und mehr Einwohnern während des Monats November 1900 hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a) weniger als 15,0 in 84, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 119, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 68, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 11, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 6 Orten und f) mehr als 35,0 in einem Ort. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monat die Stadt Wilhelmshaven in der Provinz Hannover mit 7,3 und die höchste die Stadt Elbing in der Provinz Westpreußen mit 38,8 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Nassau mit 15,000 und mehr Einwohnern sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Berichtsmonat — gleichfalls wie oben auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — ermittelt worden: In Frankfurt a. M. 12,3 (ohne Ortsfremde 11,7), Wiesbaden 12,3, Cassel 16,3, Hanau 18,0 (ohne Ortsfremde 14,3), Oberhausen 21,1, Fulda 22,3 (ohne Ortsfremde 20,0) und in Marburg 22,7 (ohne Ortsfremde 19,3). Die Sänglingssterblichkeit war im Monat November v. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 6 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 40 Orten. Als Todesursachen der während des gedachten Monats in hiesiger Stadt vorgekommenen 85 Sterbefälle — darunter 15 von Kindern im Alter bis zu einem Jahr — sind angegeben: Masern und Mädeln —, Scharlach —, Diphtherie und Group 3, Unterleibstypus 1, Kindbettfieber —, Lungenschwindsucht 12, akute Erkrankungen der Athmungsorgane 13, akute Darmkrankheiten 2, Brechdurchfall —, alle übrigen Krankheiten 52 und gewaltthätiger Tod 2. Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monat Oktober v. J. wesentlich gebessert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats November 1900 zur Anmeldung gelangten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 6 Todtgeburten — 171 betragen; dieselbe hat mithin die der Sterbefälle — 85 — um 86 überstiegen.

N. Viebrich, 15. Januar. Trotz des immer noch starken Eisgangs auf dem Rhein fuhren gestern Früh wieder ein Schlepper mit vier Schiffen im Anhang und ein Güterschraubboot, von Mannheim und der Gustaburg kommend, zu Thal, um ihren am Niederrhein gelegenen heimathlichen Hafen nach der Festsetzung des Eises zu erreichen. Das Wasser des Rheines fällt stark weiter. Der Staatspegel zeigte am vergangenen Donnerstag noch 1,22 Meter und heute nur noch 0,98 Meter. — Herr Oberleutnant v. Puch von der Marine-Infanterie, welcher hier in Urlaub weilte, erhielt am Sonntag Morgen telegraphische Ordre, sofort zu seinem Truppentheil

zurückzukehren, um bereits am 18. d. M. mit dem nächsten Transport nach Ostfriesland zu gehen. — Wie wir hören, soll das Revisionsgesuch des „Wunderdoktors“ Müller gegen das Urtheil der Kgl. Strafkammer vom Reichsgericht verworfen worden sein.

— **Schierstein, 15. Januar.** Das anhaltende Frostwetter bietet den Geschäftleuten, die zu ihren Betrieben des Eises bedürfen, in diesem Jahre hinreichende Gelegenheit, sich mit diesem Produkte in ausreichendem Maße zu versehen. Nachdem nun schon die Industrie beinahe 14 Tage lang geblickt, geht es eben entschieden langsamer, was wohl vor Allem seinen Grund darin hat, daß alle zu diesem Zweck verfügbaren Räume gefüllt sind. Gegenwärtig aber bietet das Eis auf dem Hasen und den oberhalb und unterhalb desselben gelegenen Krübben ein anderes Bild, da diese Flächen von einer großen Zahl von Schiffschulässern belebt sind. Am letzten Sonntag war der Verkehr allenthalben ein sehr starker, wofür auch der Besuch unserer Gasthäuser ein Beweis war. Die Eisflächen sind aber auch wirklich sehr schön, was von jedem Freunde dieses gesunden Sports anerkannt wird. Nach den derzeitigen Ausichten scheint es, als ob derselbe noch eine Zeit lang zur Freude von Groß und Klein ausgeübt werden könne. Auch der hiesige Hasen bietet eben eine recht schöne Bahn.

— **Dohheim, 14. Januar.** Am Sonntag, den 13. Januar d. J., hielt der hiesige Militär-Verein seine erste diesjährige Generalversammlung ab, in welcher auch die Vorstandswahl stattfand. Es wurden wiedergewählt, bezw. gehören dem Vorstand an die Kameraden Karl Dieß, 1. Vorsitzender, Wilhelm Scheim, 2. Vorsitzender, Adolf Wintermeyer, Kassirer, Karl Koffel, erster, und Karl Weichle, zweiter Schriftführer. Die Kameraden August Wintermeyer und Heinrich Groß, Beisitzer, Karl Künster, Oekonom, Wilhelm Silberstein, erster und Karl Höhn, zweiter Waisenspfleger. Am Sonntag, den 27. Januar d. J., beabsichtigt der „Militär-Verein“, wie alljährlich, den Geburtstag Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. im Saale des Gasthauses „Zum deutschen Kaiser“ festlich zu begehen.

r. Von der Platte, 15. Januar. Aus Jägerreisen wird uns die Mittheilung, daß das Hochwild, das in diesem Jahre geschossen wird, außerordentlich feist ist. Es kommt dies davon, daß wir in diesem Winter noch keinen Schnee hatten und das Wild somit die zahlreichen Eichen und Bucheln, die es im letzten Herbst gegeben hat, aufessen konnte. — Die vakante Poststelle der Stadt Jbsheim mit dem Wohnsitz in Engenhahn, die die Höbenmalbungen umfaßt und ein geschlossenes Revier bildet, hat zahlreiche Bewerber gefunden. — Herr Obersteiger F. H. H. in Niederrhausen verläßt am 1. April seine bisherige Stelle und nimmt eine Obersteigerstelle in Siegen an. — Sicherem Besnehmen nach wird in diesem Jahre das zweite Gleis auf der Strecke der Hessischen Bahn zwischen Frankfurt und Limburg gelegt werden. Dagegen sind die Bahnhöfe Niederrhausen und Eppstein, deren Neubau außerordentlich nothwendig ist, nicht im neuen Etat des Herrn Eisenbahnministers für 1901—1902 vorgegeben.

+ Vom Taunus, 15. Jan. Die rasch eingetretene intensive Kälte wird nicht ohne nachtheilige Folgen für unser Wintergetreide bleiben, zumal der Boden sehr feucht war, und er bis zur Stunde der schließenden Schneedecke entbehrt. Besonders ist für den spät gefälten Weizen zu fürchten. Der Roggen hat sich gut behodt; er wird deshalb auch widerstandsfähiger sein. Unsere Obstbaumbesitzer werden gut thun, mit der Reinigung der Hochstämme von alter Rinde, Moos, Misteln u. d. den Anfang zu machen, um das in sicheren Apfeln verborgene Ungeziefer herbeizuholen und durch den Frost der Vernichtung preiszugeben. Von einer erfolgreichen Düngung der Bäume kann bei gegenwärtig hartgefrorenem Boden nicht die Rede sein.

*** Aus der Umgebung.** Für etwa 16,000 M. Waaren wurden aus einem großen Konzeffionsgeschäft in der Fahrgasse in Frankfurt a. M. gestohlen. Der Diebstahl muß mit unerhörter Frechheit ausgeführt worden sein, denn die Eingangsthüren des Ladens auf der Strophenstraße waren gesprengt und außerdem mußten die Diebe einen Wagen zum Fortschaffen der gestohlenen Ränke, Anzüge, Kleiderstoffe u. benutzt haben. Die Ladentasse wurde ebenfalls erbrochen. — In Schmittens wurde ein Bursche verhaftet, der im Verdachte steht, an einem Einbruch im Bahnhofrestaurant Hohe Mark bei Oberwesel theilhaftig zu sein. — In Dernbach feierten die Eheleute Peter Jösch das Fest ihrer goldenen Hochzeit. — In Weidenbach wurde zum Kassirer der Darlehnskasse Förster Metternich und zum Kirchrechnen der Landmann Wilhelm Weisenfeld gewählt. Das bei Gelegenheit der Generalversammlung der Darlehnskasse bekannt gegebene Defizit derselben beträgt 7500 M., die Lage der gestellten Kaution 8100 M. — In Hestrich begingen die Eheleute Johann Konrad Fez, Gemeindeförster a. D., die Feier der goldenen Hochzeit. Anlässlich dieses Festes wurde dem Jubelpaar von Seiner Majestät die Jubiläumsmedaillen verliehen. — Zur Verpachtung der drei domänen-städtischen Kur- und Logirhäuser in Schlangenbald auf 15 Jahre hat die Regierung in Wiesbaden einen neuen Termin ausgeschrieben, da der bei der ersten Versteigerung erzielte Höchstbetrag von 44,000 M. jährlich nachträglich mehrfach überboten worden ist. — In Oberwesel hat sich der 33 Jahre alte Kassirer des sozialdemokratischen Vereins, Friedrich Wiesler, erschossen. — Aus Herborn wird gemeldet: Der Ausgeber der auf dem letzten Markt hier angehaltenen falschen Zweimarckstücke ist in der Person des Arbeiters Franz aus Wiltersdorf ermittelt und festgenommen. Er hat bereits wegen Münzverbrechens zwei Jahre Gefängnis verbüßt. — Der Kommunal-Vandtag für den Regierungsbezirk Cassel wird, wie der „Reichs-Anzeiger“ meldet, auf den 25. Februar nach Cassel einberufen. — In Laubach wurde der seitliche Bürgermeister Pauli nach 30-jähriger Dienstzeit auf weitere 8 Jahre als Bürgermeister für diese Gemeinde wiedergewählt. — Die Abtheilung für Hundesteuer hat in Frankfurt im abgelaufenen Jahre 150,000 M. vereinnahmt.

△ Mainz, 15. Januar. Rheinpegel: 0 m 20 cm Vormittags gegen 0 m 23 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Aus Oden, 18. Januar, wird gemeldet: In einem Urtheil erster Instanz des Gotthard-Schmittgeses fand man heute Früh zwei Leichen, die gerichtlich agnosicirt wurden als Kaufmann Oscar Dreher aus Konstanz, geboren 1870, und Margarethe Günther aus Halle a. S., geboren 1883. Der Tod war durch Revolverkugeln herbeigeführt. Es handelt sich um eine Liebesgeschichte. Nach letztwilliger Bestimmung soll die Beerdigung in Oden stattfinden. Zum König er Morz wird weiter gemeldet: Am Donnerstag Vormittag trafen auf dienstliches Ersuchen der Staatsanwaltschaft der Vater und eine Schwester des ermordeten Graf Winter in

König ein. Sie erkannten auf das Bestimmteste Jacke und Weste, sowie das Stück des Taschentuchs wieder. Für die Schlichter der Verhandlung...

Die verurteilten Einbrecher Dohmang und Helrich Schmitz, die aus dem Justizhause zu Weiden entlassen waren und dann in Düsseldorf und in den nächsten Städten eine Reihe verheerender Einbrüche verübt hatten...

In der Fabrikfabrik zu Rottweil explodirte ein Kessel mit Schießbaumwolle. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt. In Simmering bei Wien erstickten drei Kinder infolge eines Teppichbrandes.

Neben einem Witterungswechsel im Süden wird der Neuen Freien Presse vom 13. d. aus Kinnu berichtet: Seit zwei Tagen ist hier und in Abbazia eine plötzliche Wetterumkehr eingetreten. Heute gab es in Abbazia eine Temperatur von 28 Grad Celsius in der Sonne und es war, als ob schon der warme Frühling eingetroffen wäre.

Ein festliches Jubiläum feierte vor Kurzem der Glockengießer Hermann Knecht in Karau, nämlich den 100. Geburtstag. Sie ist für die Jakobstraße in Ubersuhl (Südrich) bestimmt.

Die Riesenstatue der Pariserin, welche über dem Hauptthor der Pariser Weltausstellung an der Place de la Concorde, wurde vor einigen Tagen unter dem Hammer gebracht. Ein Demolitionshändler erstand die Riesenstatue mit dem blauen Mantel samt dem Gänge, der wegen seiner Ähnlichkeit mit einem der modernsten Hühner „La Salamandre“ genannt worden war, für 10,000 Francs.

Der russische Fürst Viktor Kholodkin, ein Nikhilist, der im Jahre 1886 in Russland wegen Anschlages auf den Zaren zum Tode verurteilt, in Paris wegen Befreiung von Sprengstoffen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt und ausgewiesen worden war, wurde in Nizza, wo er sich mit seiner Frau und seinem Schwiegervater versteckt hielt, nach heftigem Widerstand verhaftet.

Lezte Nachrichten.

Paris, 15. Januar. Wie verlautet, wird der französische Gesandte in Peking, Pichon, demnächst nach Europa zurückkehren und die ihm zugesagte Stellung eines General-Residenten von Tunis antreten. Zu seinem Nachfolger soll der Ratsmitglied im Ministerium des Aeußeren, Paul Beau, auszuwählen sein.

Der Krieg in Südafrika.

Englische Kriegsführung in australischer Besetzung. Das „Lohale“, in Port (Westaustralien) erscheinende Blatt „Morning Herald“ veröffentlicht folgenden Privatbrief eines Offiziers, der in der australischen Freiwilligenarmee in Südafrika mitgekämpft hat. Ich kam auf meinem Ritt in ein kleines Dorf, und gleich am ersten Hause in der kleinen Straße stand neben einem kleinen Haufen von Dingen und Sachen, die gewöhnlich eine Heimstätte gemütlich und behaglich zu machen pflegen, eine schwarzgekleidete Frau mit einem jungen Mädchen, die beide thronend den Augen zuschauen mussten, wie unsere Kommiss, deren Taschen und Brodbrotel bereits zum Plagen mit Waare gefüllt waren, mit Lachen und hohen Scherzen hin und herrennend und schließlich unter großem Hallo das Haus in Brand steckten. Die beiden Frauen erkannten sich nicht — denn, wie ich höre, hatten sie auch nicht den geringsten Begriff, wohin sich zu wenden und auf welche Art ihre wenigen geretteten Habsgelassen zu transportieren. Der Sergeant der Nordbrennertruppe meldete mir mit unverhülltem Lächeln, daß er „den Befehl habe, den ganzen Kammal niederzubrennen“. Am zweiten Laufe stand eine ältere Dame mit drei jungen Mädchen, die auf den ersten Blick zeigten, daß sie einer gebildeten und wohl-erzogenen Klasse angehörten. Ein Korporal tritt grüßend an sie heran und schreut: „Ihr habt zehn Minuten Zeit, um herauszutragen, was Ihr braucht, und dann wird die Bude angezündet.“ Ohne einen Aufschrei, Protest oder Vorwurf gingen die Damen ins Haus und sammelten flüchtig die wenigen Sachen, die sie fortnehmen konnten. Ich folgte ihnen, um behilflich zu sein und um sie vor Kothheiten zu schützen, und fand sie in einem großen, komfortablen Salon, der mit weichen Teppichen, geschmückten Eichenmöbeln, Klavier, Musikbänken, mit guten Bildern und Tischdecken, Bücherregalen, Glas, Silber, Blumen, weißlichen Handarbeiten etc. versehen und geschmückt war und in jeder Weise das Bild behaglichen, friedlichen Wohlstandes und des guten Geschmacks bot. Während die Damen ruhig und würdevoll, immer ohne ein Wort des Widerspruchs, dem grausamen Befehle, sich zu beugen, nachkamen, sprangen unsere Genossen in Koth wieder wie die Schnapphähne im Hause herum und schleppten als gute Beute hinaus, was ihnen gefiel; einer hand sogar eine kostbare alte Geige unter Hohlmorteln und schlechten Wägen an seinen Sattel. Und die Frauen — wenn diese Vorfälle von britischen Soldaten nur einen Funken von Ehrgefühl im Leibe gehabt hätten, so wären sie zusammengekrümmt vor der schweigenden Verachtung und dem höhnischen Lachen, der die bleichen Gesichter dieser Burenfrauen bewegte und aus ihren großen blauen Augen strahlte. Wahre Heroinnen, die der Vernichtung ihrer Heimath in bewundernswürdiger Weise zusetzen, ohne mit der Wimper zu zucken! Ich hätte dabei nur den einen Gedanken: ob es denn wirklich durchs Kriegsrecht möglich gemacht wird, daß man sich als Engländer vor den Frauen seiner Feinde so unfähig klein und gemein verhalten muß? Als ich dem einen jungen Mädchen behilflich sein wollte, eine kleine schwere Kiste hinauszutragen, sah sie mich so verwundert an, daß ich es auch ohne Worte verstand, wie sehr sie über diesen überausen Höflichkeitssittens eines Engländers geradezu überrascht war. — Dann brachen die Flammen aus den Fenstern und aus dem Dache hervor, und draußen standen die drei Töchter und versuchten die zusammengekrümmte Mutter mit leisen Worten und Liebesworten zu trösten, während ihnen selbst die schweren Thränen die Wangen hinunterrieselten. — Die arme alte Dame mit ihren grauen Haaren und die blonden jungen Mädchen mit den bleichen Gesichtern und den überströmenden Augen — ich kann's nicht vergessen dieses Bild des Jammers — und werde protestierend dort an Ort und Stelle oder später darauf hinweisen, daß wir australische Männer nicht über's Meer gekommen sind, um solche Kriegsführung zum höheren Ruhme des britischen Weltreiches mitzumachen, — wozu — cui bono? — Außerdem ist es nicht sehr plausibel, im Lager und bei den englischen Kameraden als Pro-Bur zu gelten. — Mag das Mutterland seine eigene schmutzige Wäsche auswaschen und verantworten.

als Pro-Bur zu gelten. — Mag das Mutterland seine eigene schmutzige Wäsche auswaschen und verantworten.

Aus meinen Erlebnissen als Burenkommandant. Von A. von der Lippe. (Verlag von Moritz und Münzel, Wiesbaden.) In frischer, fesselnder Sprache führt uns der Verfasser, ein früherer Kavallerie-Offizier, die Verhältnisse des Kriegsschauplatzes vor, vertheilt unparteiisch Licht und Schatten bei Engländern und Buren, bringt ganz neue Aufschlüsse und giebt u. A. in der postenen Schilderung eines Kriegstages bei E. Botha den Schlüssel zu so manchen Unterlassungsünden unserer wackeren Stammesgenossen. Wir empfehlen die kleine Schrift, die in allen Buchhandlungen zum Preise von 1 M. 50 Pf. broschirt zu haben ist, angelegentlich.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Sozietät vom 15. Januar, Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Aktien 208.20, Disconto-Comandit 177.40, Deutsche Bank —, Dresdener Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Darmstädter Bank —, Lombard —, Gotthardbahn-Aktien 157.80, Staatsbahn —, Nordostbahn —, Union-Bahn 88.70, Jura Simplon —, Eurohäute —, Bochumer —, Oelenschwefel —, Harpener —, Gibernia —, Sproc. Regener —, Sproc. Portugiesen —, Sproc. Italiener —, Sproc. Spanier —, Northera —, Tendenz: still.

Geschäftliches.

Don groß, ägyptischen Werth für die Pflege der Haut und des Teints ist Dr. Nittingers Campher-Seife. Man beachte die Schärfe und die Firma Ad. Osterberg-Graetor, Stuttgart. — Ueberall erhältlich. P 147

Journal camphora. Zarten Teint, reine Haut. erzielt man beim Gebrauch meiner so beliebten Veilchen-Creme. Veilchen-Creme ist auch ein ausgezeichnetes Cosmectum gegen rauhe, spröde u. rothe Haut. Veilchen-Creme macht die Haut nicht glänzend, nicht fettig, nicht klebend, sondern zart und weich und blendend weiss. Vorzüglich in Tuben à Mk. 1.—, in Milchglasboxen à Mk. 1.25 und 2.—. Dr. H. Albersheim, Wiesbaden, Kaiserstrasse 1., Wilhelmstrasse 30.

Ein Hochgenuss für jede Dame

ist nach dem Kapitulischen meine neueste elektrische Gaartrockner-Maschine, da sie das härteste Damenhaar mit reinem warmen Luftstrom in einigen Minuten bis auf die Festigkeit in gefundener Weise trocknet. Recal. empfohlen. Erfüllung vollständig auszuführen. Carl Böhmer, Damenreifeur, Gr. Burgr. 1. 200

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen.

Der merkwürdige Nachdruck unserer Original-Schrift ist verboten. Verantwortlich für die Bruckerei: G. Weidmann, Rotationsdruckerei u. Verlag der L. Schilling'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 15. Januar 1901.

Table with multiple columns containing financial data, including Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Bank-Aktionen, Industrie-Aktionen, Prior-Obligationen, and Wechsel, Kurw. Sicil.

Schöne

**Damen-Jaquettes,
Damen-Paletots,
Damen-Kragen,
Damen-Räder**

sind noch am Lager und werden, um zu räumen, **enorm billig verkauft.**

S. Hamburger
Langgasse 11.

In wenig Tagen! Ziehung 25. Januar und folgende Tage. Geld-Lotterie Mülhausen

1. Thür. zur Wiederherstellung der Marienkirche, 330000 Loose.
zahlbar ohne Abzug im Betrage von

17,597 Geldgewinne
473,000 Mark

- 1 Haupt-Gewinn **100000** M.
- 1 Haupt-Gewinn **50000** M.
- 1 Haupt-Gewinn **20000** M.
- 1 Haupt-Gewinn **10000** M.
- 1 a **5000** M. = **5000** M.
- 2 a **3000** M. = **6000** M.
- 10 a **1000** M. = **10000** M.
- 30 a **500** M. = **15000** M.
- 50 a **300** M. = **15000** M.
- 100 a **200** M. = **20000** M.
- 200 a **100** M. = **20000** M.
- 500 a **50** M. = **25000** M.
- 1000 a **20** M. = **20000** M.
- 15700 a **10** M. = **157000** M.

Mülhauser Loose à M. 3.30 | Porto und Liste 30 Pfg. 437a
versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme des General-Debit

Lud. Müller & Co.,
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Gieschändler.

Frank & Marx. Betten.

Trotz allgemeiner Preissteigerung sämtlicher Artikel sind wir noch im Stande, durch **frühzeitige colossale Massen-Abschlüsse** zu bekannt **enorm billigen Preisen** zu verkaufen.

Personal-Betten
à Mk. 18.50, 27.—, 33.—, 44.—, 50.—

Logir-Betten
à Mk. 45.—, 60.—, 75.—, 93.—, 110.—

Hotel-Betten
à Mk. 95.—, 105.—, 125.—, 145.—

Herrschaftsbetten
à Mk. 100.—, 125.—, 145.—, 165.—
bis Mk. 300.—

Kinder-Betten
à Mk. 15.50, 18.—, 23.—, 30.—
39.—, 46.—

Holzbettstellen
in Tannen und Nussbaum à Mk. 14.—,
18.—, 20.—, 26.—, 32.—, 42.—, 47.—,
50.—, 59.—, 70.—, 85.—

Eisenbettstellen
in ca. 30 neuen Modellen à Mk. 7.—,
9.—, 11.—, 14.—, 18.—, 20.—, 25.—,
32.—, 36.—, 44.—, 56.—, 66.—

Sprungrahmen
in allen Systemen à Mk. 15.—, 20.—,
27.—, 30.—, 36.—

Matratzen
in Wolle, Seegras, Stroh, Rosshaar und
Capoc à Mk. 4.—, 8.—, 12.—, 18.—,
20.—, 25.—, 30.—, 45.— bis 110.—

Oberbetten
à Mk. 7.50, 10.—, 13.50, 18.—, 20.—,
25.—, 30.—, 32.—

Kissen
à Mk. 1.75, 2.50, 3.50, 4.50, 5.50,
6.50 bis 12.—

Bettfedern und Daunen } enorm bill.
Bettdehle und Barchente }
Franco-Lieferung nach auswärts.

Frank & Marx,
Kirchgasse 43,
Ecke Schulgasse.

Walhalla.

Mittwoch, den 16. Januar,
im Theatersaal:

Militär-Concert,

ausgeführt von der gesammten Kapelle des 80. Inf.-Regiments von Gersdorff, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters

Herrn Gottschalk.

I. Theil: Operetten-Musik.
II. Theil: Carnevalsconcert.

III. Theil: Militär-Musik.

Aufang 8 Uhr.
Eintritt 30 Pfennig. 640

Kaiser-Panorama.

Mauritiusstrasse 2, neben der Walhalla.
Mit jedem Sonntag neu!
Ausgestellt vom 13. bis 19. Januar:

2. Serie
der Pariser Weltausstellung 1900.
Tägl. geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
Eintritt 30 Pf., Kinder 15 Pf.
Abonnement: 4 Reisen 1 Mk., 12 Stück Mk. 2.75.

Turn-Verein.

Sonntag, den 20. Januar 1901:

Einzige große Merkwürdigung.

Eintritt des Comitees 8 Uhr
11 Min.
Vereinsmitglieder erhalten Eintrittskarten im Vorverkauf zu ermäßigtem Preis gegen Vorzeigen der Jahreskarten bei Mitgliedwart F. Strensch, Kirchgasse 33.
Kassenpreis pro Person 75 Pf.
Bilder sind bis zum 17. d. M. bei Mitgliedwart Strensch einzureichen. F 416
Der Vorstand.

Turn-Verein.

(Gesangriege.)
Heute Mittwoch, den 16. Jan.,
Abends 9 Uhr:

Probe.

Nach der Probe: Versammlung.
Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
F 417
Der H. Obmann.

Freidenker-Verein Wiesbaden.

(Eingetr. Verein.)
Montag, d. 21. Januar 1901, Abends
8 1/2 Uhr, im Vereinslocale:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstehenden.
2. Bericht des Kassiers. 3. Wahl der Rechnungsprüfer. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Wappbrochure.
Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

33 Jahre Ketter's Haarswasser (München), haarl. gerührt u. begutachtet. J. b. um 40 Pf. u. M. 1.10 bei Louis Schild, nur 3 Langgasse 3, nirgends in der Stadt eine Filiale. F 42

Restaurant Zum Rothen Haus,

Kirchgasse 60.
Heute Mittwoch, d. 16. Januar:

Metzelsuppe.

Morgens von 10 Uhr ab:
Quellfleisch — Schweinepfeffer
Abends von 6 Uhr:
Metzelsuppe, frische Wurst etc.,
auch ausser dem Hause. 705
G. Mondorf.

Gedenket der hungernden Vögel!
Streufrutter für Hinken, Weissen, Amseln etc., sachgemäß zusammengeheftet, empfiehlt per Pfund 15 Pf., 10 Pfund 1.35 Mk., die Samenhandlung Joh. Georg Mollath, (Sohn, Reinb. Benemann), 7. Mauritiusplatz 7.

Täglich frische
Süßrahm-Tafelbutter
empfiehlt 711
Wiesbadener Molkerei,
Zeruspfecher 302, Bleichstraße 26.

Prima Koch- und Gebäckmehl per Pfund 6 Pf.
Gebr. Hattner, Obdül., Friedr. str. 47. 204

Schönheit ist Macht.

Für Damen:
Radikale Entfernung der Gesichtshaare, Warzen, Gesichtspickel, Mitesser, Sommerprossen, Bießerflecke etc. Jede Dame, welche einen schönen reinen Teint wünscht, besuche mein Atelier. Keine Schminke, keine Salben oder sonstige Mittel werden angewandt, Wirkung absolut sicher. Ebenso empfehle meine Vibrationsmassage mit Motorbetrieb.
Frl. A. Gross, Kirchgasse 21.
Sprechstunden von 9-1 und 3-6 Uhr.